

ADILT: Datenkompetenz mit Blick auf die Gesellschaft

Mit dem „Advanced Data Information and Literacy Track“ (ADILT) bietet die Universität Konstanz all ihren Studierenden, über alle Fächer und sämtliche Studiengänge hinweg, eine grundlegende Ausbildung zu Themen der Datenkompetenz, mit einem starken Fokus auf die Reflexion gesellschaftlicher Aspekte der Digitalisierung – in dieser Ausprägung eine bundesweite Besonderheit. Prof. Dr. Michael Stürner, Prorektor für Lehre an der Universität Konstanz, und Veronika Pöhl, Koordinatorin des ADILT, schildern im Interview, warum Programmierkenntnisse allein für eine solide Datenkompetenz noch nicht ausreichen und wieso der Track gerade in der Corona-Pandemie hochaktuell ist.



uni'kon: Warum ist das Thema der Daten- und Informationskompetenz für die Universität Konstanz so wichtig, dass sie es mit dem ADILT als flächendeckendes Ausbildungsprogramm einrichtet?

Prof. Dr. Michael Stürner: Wir leben in einer digitalisierten Gesellschaft. Es gibt kaum noch Lebens- und Arbeitsbereiche, die nicht von der Digitalisierung berührt werden. Das gilt für die wissenschaftliche Forschung und Lehre ebenso wie für den Arbeitsmarkt: Längst spielen datenbasierte Methoden sowie der kompetente Umgang mit digitalen Inhalten in sämtlichen Wissenschaftsgebieten und nahezu allen Berufsfeldern eine wichtige Rolle. Wir möchten unseren Studierenden in allen Fächern ein grundlegendes Wissen für einen kompetenten Umgang und eine kritische Auseinandersetzung mit Datenprozessen bieten. Deshalb haben wir uns entschlossen, unseren „Advanced Data Information and Literacy Track“ fachübergreifend für alle Studierenden – über wirklich alle Studiengänge hinweg – einzurichten.

Grundlegende Kenntnisse der Datenerhebung und -verarbeitung sind nicht nur „als berufliches Handwerkszeug“ wichtig. Der informierte Umgang mit Daten und eine gewisse „digital literacy“ sind entscheidende Faktoren, um gesellschaftliche Prozesse und Entscheidungen, die auf Daten basieren, richtig einschätzen zu können. Wer die zunehmende Digitalisierung als unzugängliches Dickicht erlebt, bekommt deutlich zu spüren, dass ein zumindest grundlegendes Verständnis von Datenprozessen zu einer Grundvoraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe geworden ist.

Veronika Pöhl: Im ADILT geht es nicht allein um technische Kompetenzen. Es geht vielmehr um ein Verständnis von gesellschaftlichen Prozessen, die von der Digitalisierung durchdrungen sind. Inwiefern etwa künstliche Intelligenz unser aller Leben beeinflussen kann und darf, oder wie rechtlich mit automatisierten Entscheidungsprozessen umgegangen werden muss, bis hin zu Fragen zum richtigen Verhalten, das wir im Umgang mit unseren Daten an den Tag legen. Die Diskussion

dieser Fragen muss technisch informiert sein oder sie verläuft im Ungefähren, erzeugt Angst oder wird von falschen Vorstellungen getrieben.

Andererseits müssen auch spezialisierte Datenwissenschaftler und -ingenieure die rechtliche, ethische und gesellschaftliche Tragweite ihres Vorgehens erkennen. Sie müssen neue Technologien umsichtig einsetzen und ihre Verfahren gegenüber teils sehr unterschiedlichen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern sowie Betroffenen darlegen können. Der ADILT soll daher sowohl die technischen und methodischen Grundlagen als auch die rechtlichen, philosophischen und ästhetischen Dimensionen der Digitalisierung vermitteln und Studierende in fachübergreifenden Veranstaltungen – in der gemeinsamen Arbeit an konkreten Projekten – in die Diskussion bringen. Diese Verknüpfung eines Kompetenzprogrammes mit einem starken Fokus auf die Reflexion gesellschaftlicher Aspekte von Digitalisierungsprozessen ist bundesweit eine Besonderheit.

Welche Leitlinien hatten Sie bei der Konzeption des ADILT?

Veronika Pöhl: Bei der Konzeption des ADILT war uns wichtig, dass er mehr als ein bloßes Ausbildungsprogramm zur Vermittlung von Zusatzkompetenzen ist. In erster Linie wollten wir von Anfang an kein „Zusatzprogramm Informatik“ schaffen, sondern – ganz im Geiste unserer Strategie in der Förderlinie Exzellenzuniversitäten in der Exzellenzstrategie creative.together – mit dem ADILT einen universitätsweiten, gemeinsamen Raum zur Entwicklung und Bearbeitung von Fragen rund um Daten- und Informationskompetenz sowie Digitalisierung bieten. Grundlagenkompetenzen in der Informatik und Methoden der Datenverarbeitung sind dafür zwar unabdingbar und somit ein Bestandteil des ADILT, Kompetenzen im rechtlichen und gesellschaftlichen Umgang mit Fragen der Digitalisierung aber ein ebenso wesentliches Element.

Michael Stürner: Richtig, der ADILT ist in gleichen Maßen als ein universitätsweites Forum zur Digitalisierung zu

verstehen, einem Think Tank nicht ganz unähnlich. Er ist forschungsorientiert und ergebnisoffen, stets auf den kritischen Diskurs zwischen den Teilnehmenden ausgerichtet, und er scheut nicht das Experiment. Er gibt zudem auch Impulse für die universitäre Weiterentwicklung. Der ADILT kann in diesem Sinne durchaus auch als Reflexionsrahmen für die Entwicklung und Weiterentwicklung spezifischer, datenintensiver Lehrformate und -methoden sowie beruflicher Weiterbildungsangebote dienen.

Wie ist der ADILT strukturell in die Universität integriert?

Michael Stürner: Der ADILT ist ein strukturelles Kernprojekt der Universität Konstanz. Er ist Teil unserer umfassenden E-Science-Strategie, einem der drei Schlüsselvorhaben unserer Gesamtstrategie „Universität Konstanz – creative.together“ im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder. Wichtig war uns ferner die Anbindung des Tracks einerseits an die Forschungsschwerpunkte der Universität, andererseits aber auch die tiefe Einbettung des Tracks in die Studienverläufe aller Fachrichtungen sowie eine flexible Struktur.

Veronika Pöhl: Innerhalb der drei vorgegeben Themenblöcke „Grundlagen – Anwendung – Reflexion“ können jeweils Veranstaltungen aus den Fachstudiengängen sowie speziell für den Track entwickelte, fachübergreifende und transferorientierte Veranstaltungen angerechnet werden. Somit können Studierende sowohl eine fachliche Spezialisierung vertiefen als auch mit Studierenden anderer Fächer in Kontakt kommen, fachübergreifend arbeiten und diskutieren. Außerdem kann der Track so der hohen Dynamik des Themas gerecht werden: Über die forschungsnahen und jeweils aktuellen Veranstaltungen der verschiedenen Fächer werden neue Entwicklungen und Erkenntnisse aus der Forschung direkt in den Track eingespeist, ohne dass er eigens daraufhin angepasst werden müsste.

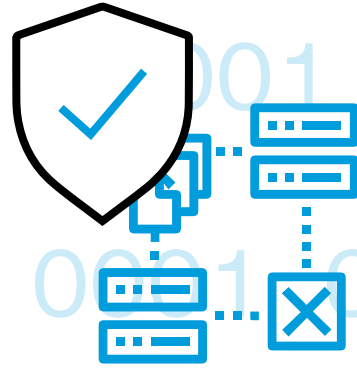
Der ADILT startete im Sommersemester 2020, bedingt durch die Corona-Bestimmungen, als digitale Lehrveranstaltung. Wie waren Ihre Erfahrungen aus dem ersten Semester des ADILT?

Michael Stürner: Sehr positiv! Der Ausbau digitaler Lehr- und Lernumgebungen ist ohnehin eine wichtige Säule der E-Science Strategie, der ADILT spielt hier durch seine thematische Orientierung auch strukturell eine wichtige Rolle: Digitalisierung in ihren Ansprüchen und die zu ihrer Bewältigung notwendigen Kompetenzen können nicht nach Schema F gelehrt werden. Das digitale Semester hat unsere Planungen zu digital unterstützten Lehrangeboten noch beschleunigt und dafür gesorgt, dass bereits die Pilotrunde der einführenden Ringvorlesung im Sommersemester 2020 unter reger Beteiligung von Studierenden vollständig online stattgefunden hat.

Veronika Pöhl: Unsere Vortragenden haben sich schon vor der Ankündigung des allgemeinen Online-Semesters sehr spontan zur Teilnahme am Onlineformat bereit erklärt und mit ihrer Experimentierfreude dazu beigetragen, eine über das gesamte Semester hinweg gut besuchte Online-Veranstaltung vorausschauend zu planen und mittlerweile erfolgreich abschließen zu können. Die sehr guten Rückmeldungen der über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die nun die ersten Credits im ADILT erworben haben, ermutigen uns, den Ausbau digitaler und digital unterstützter Lernumgebungen schnell voranzutreiben und das weitere Programm so weit wie möglich auch als Online-Veranstaltung anzubieten.

Erhält das Thema des ADILT, die Datenkompetenz, durch die Corona-Situation eine zusätzliche Bedeutung?

Veronika Pöhl: Die gesamte Digitalisierung wird durch die Corona-Situation gerade insgesamt erheblich beschleunigt und erlebt in der aktuellen Krisensituation eine besondere Dynamik. Thematisch ist die Pandemie – wie im Übrigen auch der Klimawandel – ein hervorragendes Beispiel für weltweite Phänomene mit schwerwiegenden Konsequenzen für uns alle, die sich in der öffentlichen Wahrnehmung zunächst vorwiegend in der Erhebung und Auswertung von Daten – und ihrer Diskussion! – vollziehen. Solche und andere Prozesse, die jetzt schon im Begriff sind, unsere Welt langfristig und folgenreich zu verändern, sowie die Methoden, um sie darzustellen und daraus Handlungskonsequenzen abzuleiten, erfordern zu ihrer wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bewältigung genau die Kompetenzen, die der ADILT vermittelt.



Die Ringvorlesung zum Advanced Data and Information Literacy Track im Wintersemester 2020/2021 startet am 5. November 2020 mit dem öffentlichen Online-Vortrag „Digitalisierung war gestern“ von Prof. Dr. Claus Pias, Professor für Medientheorie und Mediengeschichte am Institut für Kultur und Ästhetik Digitaler Medien (ICAM) an der Leuphana Universität Lüneburg.

Zum Inhalt des Vortrags: Debatten um die sogenannte „Digitalisierung“ sind vor allem durch die Möglichkeitsbedingung des Vergessens gekennzeichnet. Nur weil sich niemand mehr erinnert, kann Digitalisierung seit mehr als fünfzig Jahren in einer Wiederholungsschleife von Aufregtheiten um nur geringfügig variierende Motive laufen. Die mit ihr verbundenen Zumutungen, Forderungen und Maßnahmen scheinen einer paradoxen Zukunftssemantik zu entspringen: Denn einerseits beschwören sie eine offene Zukunft und imaginieren deren radikale Differenz durch technologische Innovation – und andererseits versichern sie, dass eine unausweichliche Zukunft bereits begonnen habe und nach sofortiger Reaktion verlange, um dramatische Konsequenzen zu vermeiden. Diese Denkfigur soll zunächst im Kontext des Kalten Krieges historisiert werden, um im Anschluss zu fragen, welche wissens- und wissenschaftspolitischen Chancen sich für die Geisteswissenschaften ergeben könnten, wenn sie nicht von der Zukunft, sondern von der Gegenwart digitaler Kulturen ausgehen würden.

Weitere Informationen auf – uni.kn/adilt



Veronika Pöhl, Koordinatorin des Advanced Data and Information Literacy Track (ADILT) der Universität Konstanz.



Prof. Dr. Michael Stürner, Prorektor für Lehre an der Universität Konstanz.